

Helmut G. Asper

„Für Ihre files will ich Ihnen ein paar Facts geben.“:Richard Oswald an Siegfried Kracauer über seine Filmarbeit in der Weimarer Republik und im amerikanischen Exil

2000

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Asper, Helmut G.: „Für Ihre files will ich Ihnen ein paar Facts geben.“:Richard Oswald an Siegfried Kracauer über seine Filmarbeit in der Weimarer Republik und im amerikanischen Exil. In: *Filmblatt*. Filmblatt 14, Jg. 5 (2000), Nr. 3, S. 22–27.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

„Für Ihre files will ich Ihnen ein paar Facts geben.“

Richard Oswald an Siegfried Kracauer über seine Filmarbeit in der Weimarer Republik und im amerikanischen Exil

mitgeteilt von Helmut G. Asper

Der 1938 in die USA emigrierte Regisseur und Produzent Richard Oswald hatte gleich nach Erscheinen Siegfried Kracauers Buch „From Caligari to Hitler“ (1947) gelesen – und war enttäuscht darüber, dass Kracauer ihn darin, wie er ihm dann schrieb, „stiefmütterlich behandelt“ hatte.

Tatsächlich geht Kracauer in Teil I, Kapitel 4 kurz auf Oswalds Film *Es werde Licht* (1916/17) ein: „Während des Krieges roch Richard Oswald, ein gewandter Filmregisseur mit einem Gespür für die Bedürfnisse des Marktes, dass die Stunde gekommen war, diese Belehrung auf die Leinwand zu übertragen. In weiser Voraussicht brachte er es zuwege, dass die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten seinen Film *Es werde Licht*, der die zerstörerische Natur der Syphilis behandelte, in ihrem Namen förderte. Das war 1917. Da die Kasseneinnahmen seinen Hygiene-Eifer rechtfertigten, sorgte Oswald für mehr Licht und drehte 1918 einen zweiten und dritten Teil.“

Anders als die Andern (1919), Oswalds engagierter Film gegen den § 175, und *Die Prostitution* (1919) werden im selben Kapitel nur knapp gestreift. Auch den späteren Film *Frühlings Erwachen* (1929) erwähnt Kracauer nur am Rande (Teil III, Kapitel 13) und bei „1914“. *Die letzten Tage vor dem Weltbrand*, Oswalds 1931 uraufgeführten Film über den 1. Weltkrieg, kritisiert er nur knapp die „vollkommene Scheinobjektivität“ (Teil IV, Kapitel 17).

Ausführlich setzt sich Kracauer lediglich in Kapitel 19 mit Oswalds *Der Hauptmann von Köpenick* von 1931 auseinander, dem er einerseits bescheinigt, dass der Film „in seiner Kritik an preußischen Polizeimethoden im Kaiserreich sehr weit“ gehe und dem er andererseits vorwirft, „den preußischen Militarismus an sich“ zu rechtfertigen, wobei er vor allem auf die Gelächerszene kurz vor Schluss des Films eingeht.

Angesichts eines Werks von weit über sechzig Filmen seit 1914 fand Oswald sich mit dieser spärlichen Auswahl in Kracauers Buch nicht angemessen vertreten. Er monierte einige Fehler, vor allem aber fühlte er sich von Kracauer unverstanden und ungerecht behandelt. Deshalb schickte er Kracauer einen sehr persönlichen, handschriftlichen Brief – „Ich wollte Ihnen Deutsch schreiben“ – in dem er ausführlich auf seine Filmarbeit in der Weimarer Republik eingeht, aber auch über aktuelle Remake-Pläne von *Prostitution* in Hollywood berichtet, die er durch die Kritik Kracauers gefährdet sieht. Ein derart umfassendes Selbstzeugnis gibt es meiner Kenntnis nach von Richard Oswald aus dieser Zeit sonst nicht.

In seiner wohlgesetzten Antwort stellt Kracauer Oswald die generellen Probleme dar, denen sich jeder Wissenschaftler gegenüber sieht, der es unternimmt, eine derart umfassende Darstellung zu erarbeiten – und erläutert ihm seinen spezifischen Ansatz, der er mit wenigen Worten auf den Punkt bringt.

Die beiden aufschlussreichen Briefe – zu einem weiteren Briefwechsel ist es allem Anschein nach nicht gekommen – befinden sich im Nachlass Siegfried Kracauers im Deutschen Literaturarchiv in Marbach.

Die genauen Titel, Daten und Darsteller der von Richard Oswald genannten Filme sind hier nicht annotiert, da sie im Eintrag „Richard Oswald“ im CineGraph-Lexikon zum deutschsprachigen Film oder in dem CineGraph-Buch „Richard Oswald. Regisseur und Produzent.“ (Red. Helga Belach und Wolfgang Jacobsen. München 1990) leicht nachzuschlagen sind. Zu Oswalds Ausführungen über „1914“. *Die letzten Tage vor dem Weltbrand* vgl. darin den Aufsatz von Wolfgang Mühl-Benninghaus, der die Zensurgeschichte des Films darstellt. Zur Diskussion zwischen Kracauer und Oswald über die Verfilmung des „Hauptmann von Köpenick“ vgl. den von Gunther Nickel und Ulrike Weiß herausgegebenen Katalog zur Ausstellung „Carl Zuckmayer 1896-1977 – „Ich wollte immer nur Theater machen“ (Marbach 1996), in dem auf S. 197 die von Oswald erwähnte Rezension des Völkischen Beobachters teilweise abgedruckt und auf S. 194-196 ein Brief Zuckmayers wiedergegeben ist, in dem er die Entstehung der „Gelächter“-Szene schildert. Zu diesem Film neuerdings: Klaus Kanzog: Aktualisierung und Realisierung. Carl Zuckmayers *Der Hauptmann von Köpenick* in den Verfilmungen von Richard Oswald (1931/1941) und Helmut Käutner (1956). In: Gunther Nickel (Hrsg.): Carl Zuckmayer und die Medien. Beiträge zu einem internationalen Symposium. St. Ingbert, 2001 (= Zuckmayer-Jahrbuch, Bd. 4).

Oswalds Brief umfasst 8 Seiten in deutscher Schrift. Zwischen . (Punkt) und – (Gedankenstrich) kann nicht immer genau unterschieden werden, Oswald verwendet außerdem weder bei der Wiedergabe direkter Rede noch bei Filmtiteln (mit einer Ausnahme) Anführungszeichen. Anglizismen und amerikanische Schreibweisen wurden belassen, stillschweigend geändert wurde nur die korrekte Schreibweise der Namen. Die Unterstreichungen entsprechen dem Original.

Kracauers einseitige Antwort ist auf einer Schreibmaschine mit amerikanischer Tastatur geschrieben; statt ae, ue usw. sind hier die Umlaute eingesetzt, ss wurde belassen.

Die Zitate aus „Von Caligari zu Hitler“ sind der von Ruth Baumgarten und Karsten Witte besorgten deutschen Übersetzung (Frankfurt a.M. 1979) entnommen.

Der Abdruck des Briefes von Richard Oswald erfolgt mit freundlicher Genehmigung seines Enkels, des amerikanischen Filmregisseurs Richard Oswald II.

I. Richard Oswald an Siegfried Kracauer

[ohne Datum, ca. Juni 1947]

RICHARD OSWALD

6831 Odinstr.

Hollywood - Calif.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Ihr Buch ist sehr interessant und ich bewundere die Arbeit, mit der Sie sorgfältig das Material gesammelt haben. Mich haben Sie leider sehr stiefmütterlich behandelt. Ich fürchte sogar das es mir hier schaden kann, was bestimmt nicht in Ihrer Absicht lag. Ich habe ja insofern eine Extra Stellung eingenommen, da ich immer mein eigener Boss war. Für Ihre files will ich Ihnen ein paar Facts geben. Sie können sie vielleicht später irgendwie verwenden. Was Sie über „Es werde Licht“ schreiben ist richtig. Richtig ist aber auch, dass der Film viel Gutes getan hat. Prof. Schweisheimer schrieb ein Buch über den Film, ich hatte unzählige begeisterte Briefe über den Film speziell von Hospitälern und berühmten Ärzten - und wütende Briefe von den Kurpfuschern, die ich annagelte. Ich mußte übrigens den Film 10 Jahre später noch einmal machen, mit Conrad Veidt und Kortner - und der Erfolg war wieder groß.

Ich versuche den Film jetzt hier wieder zu machen, habe ein ausgezeichnetes Drehbuch in Gemeinschaft mit einem guten amerikanischen Autor und der medizinischen Mitarbeit von Dr. Thomas Sternberg der während des Krieges der Leiter des Gesundheitsamtes war. Ich habe von vielen Stellen begeisterte Briefe über das Manuskript - Kath. Kirche - Protest. Kirche - Jüd. Kirche etc. Paul de Kruif schrieb mir - Ihr Film ist wirklich outstanding - Er würde eine große Hilfe für die ganze Nation sein. Aber ich kämpfe seit 6 Monaten mit der Johnson Office. Johnson schrieb mir: Jedes Theater in den United States kann diesen Film spielen. Der Vice Präs. von der Johnson Office sagte mir: Ich wollte meiner 10jährigen Tochter diesen Film zeigen, aber wir können Ihnen das Seal nicht geben, weil vor 17 Jahren ein Code gemacht worden ist. Kein Film über eine Story - Venereal Disease. Dieser Code ist 1000mal gebrochen worden. Er ist absolut gegen die Constitution. Ich bin über 3 Jahre Citizen und kenne die Constitution ganz genau - Freedom of speech. Es gibt keine staatliche Censur. Eine private Censur ist gegen das Gesetz. In Europa hätte ich mit allen Mitteln gekämpft. Hier bin ich natürlich zu schwach. Ich versuche den Film jetzt hier ohne Seal zu machen. Aber da ich ohne Seal keine große Firma für die Distribution bekomme - like United Artist bin ich leider wahrscheinlich gezwungen ihn billig zu machen,

Bei Ihren späteren Bemerkungen über Prostitution ist es nicht richtig das der Film beschlagnahmt und ich verhaftet werden sollte. Ein Märchen.

Der Film der gerade Ende des Krieges fertig wurde Besetzung Veidt. Krauss - Schünzel - Berber - Gussy Holl etc. wurde von der Kaiserlichen Censur verboten. Bei Beginn der Revolution ließ sich der damalige socialistische Polizei

President den Film vorführen und war begeistert, ließ den Censor v. Glasenapp kommen und sagte ihm – Wie können Sie diesen ethischen Film verbieten. Und der Film lief mit ungeheurem Erfolg und ich erlaube mir mit unzähligen anderen der Meinung zu sein – der Film war künstlerisch. Die Prostitution erleidet nach anfänglichem Scheinerfolg auf ganzer Linie Schiffbruch. Von späteren und früheren Filmen haben Sie anscheinend leider Lady Hamilton Liane Haid – Veidt – Schünzel – Krauss – Heims – Bildt – George

Lucrezia Borgia Haid – Veidt – Wegener – George – Dieterle Sandrock etc. – Bassermann als Papst

Carlos und Elisabeth Veidt – Klöpfer – Dieterle – Servaes etc. nicht gesehen. Es waren damals 1921 – 22 – 23 Welterfolge.

Von früheren Filmen waren glaube ich bemerkenswert Kurfürstendamm mit Veidt – Asta Nielsen. Der Teufel kommt auf die Erde und erleidet Schiffbruch. Er geht enttäuscht in die Hölle zurück. Mit dem Kurfürstendamm wird selbst der Teufel nicht fertig. (Inflation)

Nachtgestalten 1919 – Wegener – Veidt – Asta Nielsen

Unheimliche Geschichten 1919 Veidt – Schünzel – Berber

Ich machte diesen Film mit Wegener 1932 noch einmal. Ich glaube bemerkenswert waren noch Feme v. Vicki Baum. Der Rathenau Mord 1927. Die vorgeahnten Nazis.

Doctor Bessels Verwandlung 1927

Meinen Dreyfus Film 1930 mit Kortner Bassermann – George – Homolka – Mosheimer etc. haben Sie leider übersehen. Es gehörte damals ein Mut dazu einen Film zu machen wo der Jude unschuldig ist. 1930. Ein Director der Ufa sagte mir – Kein Ufatheater kann den Film spielen – machen Sie Dreyfus schuldig – viele Leute glauben es noch heute. Dreyfus war unschuldig und alle Ufa-Theater spielten den Film. Bezügl. Copenick thun Sie mir unrecht. Erstens hat der Kaiser ihn wirklich begnadigt und hatte genug Humor um sich totzulachen. Wie der Film herauskam 1932 war eine starke Strömung der Nazis gegen den Film und nur dadurch ich den lachenden Kaiser hineinbrachte, was ja auch den Untertanen zeigte – das Volk der Welt lacht über den Streich – aber vor dem Schloss des Kaisers verstummt das Lachen. Erst als der Kaiser lacht haben die andern – sein Geschmeiss – den Mut auch zu lachen.

Ich hatte jahrelang mit gewissen Leuten, auch mit solchen die Sie citieren zu kämpfen. Ich war immer ein Einzelgänger und absolut unabhängig.

Es ist Ihnen auch entgangen, daß ich später 1930 Alraune mit der Helm und mit Bassermann als Sprechfilm noch einmal gemacht habe. Der Film hatte großen Erfolg. Ich mochte ihn nie.

Bezüglich 1914. Als ich den Film vorbereitete 1930 erklärte sich das Auswärtige Amt bereit mir zu helfen. Sie stellten mir alle Akten zur Verfügung.

Ich schrieb gemeinsam mit Heinz Goldberg und Dr. Wendthausen das Drehbuch, auf Grund der Originalakten. Und ich glaube wir schrieben es richtig. Die Hauptschuld am Krieg (14) hatte Österreich. Der leichtsinnige Graf Berchtold wollte seinen Krieg haben. Das muß ich, als geborener Wiener leider sagen. Die russische Kriegspartei, Sassonow an der Spitze vergewaltigte Nikolaus den Schwächling.

Wilhelm mit der großen Schnauze wiegte sich in dem schönen Wort – Nibelungentreue. Ich habe die Akten mit Wilhelms Bemerkungen Quatsch – Blödsinn – Das ist doch mehr als man von Serbien verlangen kann etc. in der Hand gehabt. Das Wort Theodor Wolffs: Wir sind in den Krieg hineingeschliddert – trifft. Als der Film 1931 zur Censur kam – wurde der Film vom Auswärtigen Amt – Ein Gesandter Meier war bei der Censur – verboten. Nach heftigem Pressekampf den ich führte – ohne rechte Unterstützung der Presse – Die rechte Presse behauptete ich hätte Deutschland zu schlecht behandelt die linke Presse behauptete zu gut – ließ mich eines Nachts der Unterstaatssekretär Köppke ins Auswärtige Amt kommen. Er ist wie ich höre noch im Dienst – vielleicht also kein Nazi. Er sagte: Herr Oswald ich komme mit einem Ölzweig. Unter 2 Bedingungen lassen wir Ihnen den Film durch. Erstens Sie müssen eine Scene herausnehmen und ein Vorwort sprechen lassen. Im Vorwort soll gesagt werden, daß die schwarze Hand in Belgrad immer schon gegen Österreich conspiriert hat – und zweitens – eine Scene.

Der deutsche Gesandte Graf Pourtales in Petersburg hat sich saublöd benommen. Durch seine Ungeschicklichkeit bei Sassonow hat er erst eine falsche Erklärung abgegeben, den Irrtum später bemerkt und dann umgetauscht. Denn am selben Abend als Pourtales den Krieg erklärt hat – bekam Nikolaus ein Telegramm von Willy. Lieber Nicki! Es ist doch Unsinn, das wir 2 Freunde Krieg führen wollen. Es muß sich noch alles einrenken lassen. Nikolaus verlangte nach Sassonow. Er zeigte ihm das Telegramm – es war spät Abend und sagte ihm: Lassen Sie Pourtales sofort kommen. Sassonow tat es unwillig, Pourtales kam zum Telephon und sagte: Bedauere sehr – ich habe Auftrag abzureisen und ich reise ab. Und er reiste ab. Diese absolut authentische Scene wollte er gestrichen haben. Ich war in einer Zwangslage. Und das Vorwort – das später ja alle Theater wieder herausnahmen, sprach Dr. Eugen Fischer Direktor der Reichstagsbibliothek. Kein Ufatheater spielte den Film. Ich hatte Deutschland nicht gut genug behandelt. Und der Angriff und der Völkische Beobachter pöbelten mich an. Ich gab diesen Film meinem Freund Artur Zieher in New York für Amerika zum Verleih. Anfang 33 schrieb mir das Auswärtige Amt in Berlin. Sie bedankten sich bei mir. Der Consul Schwarz in New York hätte über den großen Erfolg des Filmes in New York berichtet. Der Film hätte Amerika von der vollkommenen Unschuld Deutschlands überzeugt. Ich war erstaunt und ließ mir später eine Copie des Films von New York nach Hollywood kommen. Die hatten ohne meine Erlaubnis eine Scene die sich eigemal wiederholte zwischen einem deutschen und amerikanischen Journa-

listen aufgenommen. Eine vollkommene Weißwaschung Deutschlands. Alle andern haben die Schuld. Ist das kein Verbrechen? Wenn Sie der Brief ein wenig interessierte, legen Sie ihn zu Ihren Akten – wenn nicht zerreißen Sie ihn und vergessen Sie ihn.

Ihr ergebener Richard Oswald

Entschuldigen Sie die furchtbare Schrift. Ich kann meiner Sekretärin nicht deutsch diktieren und ich wollte Ihnen deutsch schreiben.

2. Siegfried Kracauer an Richard Oswald

56 West 75th Street
New York 23, N. Y.

June 8, 1947

Sehr geehrter Herr Oswald,

Vielen Dank für Ihren Brief, der mir sehr wertvoll ist. Es tut mir aufrichtig leid dass Sie den Eindruck haben, mein Buch könne Ihnen schaden. Weiss Gott, das war nicht meine Absicht. Aber ich halte es auch für sehr unwahrscheinlich dass Ihre Befürchtung zutrifft.

Kritik -- und noch dazu die gar nicht persönlich gemeinte in meinem Buch -- wirkt kaum je in diesem Sinne, ich weiss es aus langer praktischer Erfahrung. Ich glaube, Sie können ganz darüber beruhigt sein dass Ihr Project einer neuen Version von PROSTITUTION unter meinen rein historischen Bemerkungen über die erste Fassung nicht zu leiden haben wird.

Sollte mein Buch in neuer Auflage erscheinen, so werde ich natürlich die paar Irrtümer auf die Sie mich freundlichst aufmerksam machen berichtigen. In einem Buch dieser Art sind kleine Irrtümer leider unvermeidlich; die Quellen widersprechen sich, und sogar persönliche Erinnerungen sind oft unverlässlich. Ich habe viel Sorgfalt auf die Bestimmung der Tatsachen verwandt, aber ich war mir von Anfang darüber klar, dass sich trotz genauester Konjekturen manche Unrichtigkeiten einschle[i]chen würden. So bin ich natürlich besonders dankbar für Ihre Berichtigungen.

Im übrigen ist mein Buch mehr als nur eine Filmgeschichte. Es ist der Versuch einer neuen Methode auf dem Gebiet der Kollektivpsychologie. Aus diesem Grunde habe ich auf das Biographische und Anekdotische fast ganz verzichtet, und auch ästhetischen Urteilen nur einen geringen Raum angewiesen. Man kann nicht alles zu gleicher Zeit machen. Sie werden das sicher gewürdigt haben. Die Urteile über das Buch sind im allgemeinen günstig, und es scheint schon heute als ob es sich durchsetzen wolle.

Mit den besten Wünschen für Ihr Filmproject und freundlichen Grüßen

Ihr Siegfried Kracauer